

„Wie, wie — — Wie — — —!“ Still doch! Das ist das Liebespaar im Gras.  
„Gnädige Frau, wenn Sie meine Hand ergreifen wollten . . .“

„Mein Herr, ich vertraue Ihnen aus ganzem Herzen! Überdies haben wir ja unsere Körper im Konzertsaal zurückgelassen. Die beiden auf dem Rasen sind nur die Schatten unserer Seelen.“

„Dann sind also dies Umarmungen unserer Seelen.“ Die Zitronenbäume nicken Zustimmung. Der Schwan stößt vom Ufer ab und treibt träumend mitten im Strom.

„Ich bitte Sie, kommen Sie mit mir ins Haus.“ Er folgt mir den Korridor entlang, und als wir um die Ecke biegen, tritt er auf die Schleppe meines Kleides. Was könnte ich anderes tun, als leise aufschreien und stehenbleiben und den Schaden betrachten? Worauf er sein Schwert zieht, Fechterstellungen einnimmt, als ob er jemanden zu Tode stechen wollte und dazu schreit: „Wahnsinn, Wahnsinn, Wahnsinn!“ Worauf ich aufkreischte, was den Prinzen, der im Erker in den großen Pergamentband geschrieben hatte, (mit seinem Samtbarett auf dem Haupt, und in pelzbesetzten Pantoffeln) veranlaßt hervorzutreten und ein Rapier von der Wand zu reißen, das Geschenk des Königs von Spanien — Sie wissen schon. Worauf ich entfloh und diesen Mantel umwarf, um den Riß in meinem Kleid zu verbergen . . . zu verbergen . . . aber horch! Die Hörner!

Der Kavalier antwortete der Dame so nachdrücklich, und sie erstiegen die Treppe mit solch sinnreich witzigem Austausch von Komplimenten, die immer wieder in Seufzern der Leidenschaft gipfelten, daß ihre Worte unverständlich blieben, obwohl der eigentliche Sinn klar genug war: Liebe, Gelächter, Flucht, Verfolgung, himmlisches Entzücken — — — Alles das entströmte in freudigstem Wellengeplätscher den zärtlichen Liebkosungen. Bis der Klang der silbernen Hörner, zuerst aus weiter Ferne, dann immer deutlicher und deutlicher näher schallte, als ob die Seneschalls die Dämmerung begrüßten oder, Unglück verheißend, die Flucht der Liebenden meldeten. — — — — —

— — — Grüner Garten, mond heller Teich, Zitronenbäume, Liebende und Fische, alles löst sich auf im opalisierenden Himmel. Als die Hörner, die durch Trompeten verstärkt und durch Clairons ergänzt werden, mächtig anschwellen, ragen weiße, auf marmornen Säulen fest verankerte Bögen steil in das milchige Himmelsgewölbe. Pferdegetrappel und Trompetenstoß! Klang und Geschmetter. Eine feste Herrscherfaust. Eine feste Basis! Aufmarsch der Zehntausendschaften. Verwirrung und Chaos, zu Boden getreten. Aber diese Stadt, nach der unsere Reise geht, hat weder Stein noch Marmor; sie hängt ewig in der Luft und ist unerschütterlich. Keine Flagge, kein Gesicht grüßt oder bewillkommt uns. Verlasse sie! Ermorde deine Hoffnung! Verschmache in der Wüste, meine Freude! Vormarsch der Nackten, Unbeschützten. Kahl sind die Säulen, sie verheißten nichts, sie werfen keinen Schatten, sie funkeln streng und blendend.

Jetzt sacke ich zusammen. Kein Feuer mehr, kein Begehren, ich wünsche mir nur noch, von hier wegzugehen, auf die Straße zu kommen, die Gebäude wiederzuerkennen, die Apfelfrau zu begrüßen, dem Mädchen, das die Tür öffnet, zu sagen: „Die Nacht ist heute sternenklar.“

„Gute Nacht, gute Nacht. Gehen Sie diesen Weg?“

„Wie schade! Ich muß einen andern gehn.“

*(Deutsch von Mira von Hollander-Munkh)*